

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Preis ins Haus durch Kursträger
Mk. 1.20 vierteljährlich
Preis ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:
Günz & Enle, Naunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Wartendungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Weimar 10 Pfg. die spaltenweise Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 12 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 55.

Sonntag, den 9. Mai 1909.

20. Jahrgang.

Amtliches.

Sitzungsbericht.

In der gestrigen 10. diesjährigen Sitzung ist folgendes beraten und beschloffen worden:
1. Die Baugesuche der Herren Rohlhändler Georg Berggrößerung der Küche und des Treppenhauses im Grundstück Brandiserstraße 85 und Lehrer Ehold aus Leipzig, Umbau des Wohnhauses Mühlstraße 149, wurden bedingungsweise befürwortet.

Von der bedingungsweisen Genehmigung der von der Ortskrankenkasse Leipzig errichteten Liegehalle durch die Baupolizeibehörde, wobei die vom Stadtgemeinderat aufgegebenen Bedingungen, unentgeltliche Abtretung des Straßenlandes und Herstellung der Straße im bauordnungsmäßigen Zustand bei der Uebernahme durch die Stadt nicht enthalten sind, wurde Kenntnis genommen.

2. Von der Veranlagung der Stadtgemeinde zur Staats-Einkommensteuer mit 2270 Mark Jahressteuer nach einem jährlichen Einkommen von 61 181 Mark nahm man Kenntnis. Die Steuer soll bis auf weiteres voll aus der Sparkasse bezahlt werden.

3. Von den Berichten der freiwilligen Feuerwehr über das Schadenfeuer am 8. vorigen Monats in Abteilung 43 des hiesigen Staatswaldes und am 27. vorigen Monats im Grundstück des Herrn Gerbermeister Kühne wurde Kenntnis genommen.

4. Von dem Angebot der Firma Köppler zur Ausführung von Wasserversorgungsarbeiten unter Hinweis nach Absatz 2 § 40 des neuen Wassergesetzes nahm man Kenntnis.
5. Auf die Einwendung des Rates der Stadt Leipzig in der Wasserversorgungssache vom 2. vorigen Monats sollen die in § 21 des Bauordnungsentwurfes vorgegebenen Geruchsverschlüsse und Schlammfänge in den Grundstücken fallen gelassen werden.

6. Die Eingabe des Herrn Landrichter Dr. Nibel wegen Lieferung von reinem Wasser in das Grundstück seiner Putter Waldstraße Nr. 156 F 1 wurde durch die schon getroffenen Maßnahmen als erledigt betrachtet.

7. Von weiteren Einrückungen von Empfehlungsanzeigen über die Sommerfrische Naunhof in der Woche oder ähnlichen Zeitschriften wurde der hohen Kosten wegen abgesehen.

8. Von dem Dankschreiben der Gasanstandsfeuerleute für die Lohnerhöhungen nahm man Kenntnis.

9. Die Kostenrechnung des Herrn Rechtsanwalts Dr. Franz in der Klage gegen Dornig wurde mit 57 Mk. 70 Pfg. zur Zahlung genehmigt.

In geheimer Sitzung wurde das Bedürfnis zum Weiterbetrieb des Schankes in der Schützenhalle seitens des Herrn Dürichen einstimmig anerkannt, dagegen ein Bedürfnis zur

Von Fürst Bülow.

Die Neue Gesellschaftliche Korrespondenz behauptet, daß der Reichskanzler Fürst von Bülow beabsichtigt, seine Demission zu geben, falls bis zum Pfingstfeste nicht eine Klärung der finanzpolitischen Situation des Reiches in der Richtung der Grundlinien seiner Politik erfolgt sei. In dieser Form findet in dem „Berl. Lok.-Anz.“ besonders die Meldung an zukünftiger Stelle keine Bestätigung. Bekannt sei nur, daß der Kanzler den Gedanken ernstlich in Erwägung ziehe, von seinem Amte zurückzutreten, falls das Zustandekommen der Finanzreform definitiv ausbleibe werden sollte. Daß er jedoch bereits jetzt einen äußersten Termin für diese Entscheidung festgelegt habe, entspreche nicht den Tatsachen.

Daß der Kanzler jetzt nicht daran denkt, die Hinte ins Korn zu werfen, oder durch einen Nachspruch den Kampf vorzeitig abbrechen, darüber haben seine letzten Kundgebungen keinen Zweifel gelassen. Er will „unverjagt weiterarbeiten“ an dem begonnenen Reformwerk, heißt es in seinem Danktelegramm an den Abgeordneten Wasserhagen, und er hofft, wie er der Bromberger Deputation gegenüber sich ausdrückte, „daß praktischer Sinn den Sieg davontragen möge über blutleere Doktrinen“; Reichsbürokratie und Eigenbedürfnisse, Parteischablone und Sonderinteressen müßten durch Einigkeit und gemeinsames Zusammenwirken zurückgedrängt werden. Das ist die Sprache eines Staatsmannes, dem ausschließlich die Förderung der sachlichen Notwendigkeiten seines Amtes am Herzen liegt. In der Reichstagsitzung vom 30. März d. J. erklärte Fürst von Bülow:

„Meine Herren, ich bleibe so lange, als mir das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers zur Seite steht, und als es mit meinem Gewissen verträglich ist. Wenn eine dieser beiden Voraussetzungen hinwiegend werden sollte, so werde ich keinen Augenblick länger bleiben, darüber können sich die Herren bis zur äußersten Linken beruhigen.“

Da der Eintritt des Kanzlers zweifellos mit dem Scheitern der Finanzreform gleichbedeutend wäre, so darf man wohl annehmen,

daß Fürst von Bülow es mit seinem Gewissen nicht wird vereinbaren können, in dieser kritischen Zeit die Führung der Reichsregierung niederzuliegen. Andererseits wird man aber auch darauf vertrauen dürfen, daß diejenigen, die es angeht, für diese Sprache volles Verständnis zeigen werden. Das „Unannehmbar“ in die Welt hinausgerufen, das gute Freunde ihr nur zu gern suggeriert hätten, überläßt die Regierung denjenigen Politikern, die in der angenehmen Lage sind, ohne eigene Verantwortlichkeit am „Wobstahl der Zeit“ mitzuarbeiten. Auch hat sie keinen Augenblick gegögert, Fehler in der Methode bei der Werbetätigkeit für das Reformwerk nach Möglichkeit gut zu machen, und so z. B. denjenigen Geheimrat, dessen Uebereifer in der Agitation für die Finanzreform an manchen Stellen Anstoß erregte, aus dem Reichschatzamt wieder zu entfernen. Auch die Parteien werden gut daran tun, in ihren Erklärungen alle Schroffheiten sorgfältig zu vermeiden. Unannehmbar sollte ihnen nur das Scheitern der Erwartungen sein, die Regierung und Volk auf sie setzen. Jede von ihnen wagt ein hohes Spiel, wenn sie vor der Zeit von der Mitarbeit an dem Reformwerk zurücktritt oder sich den Weg zu seiner Lösung durch große Worte versperrt.

Konservative und Landwirte.

Um ihren überwiegenden Einfluß nicht zu verlieren, sind die sächsischen Konservativen heute mehr als früher gezwungen, auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Sachsens, überhaupt auf die Stimmung der industriellen Bevölkerung Rücksicht zu nehmen. Je mehr diese Richtung in der praktischen Politik zum Ausdruck kommt, um so größer werden natürlich auch die Gegenläufe der sächsischen Konservativen zu den preussischen, zu der ausgesprochenen Junkerpolitik und damit zum Bande der Landwirte, die in der letzten Zeit zu verschiedenen Malen besonders scharf hervorgetreten sind, obwohl die ganze Schroffheit der Gegenläufe nicht in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Auch die Generalversammlung des Dresdener konservativen Vereins, in dem der Bund der Landwirte früher seine einfluß-

Errichtung eines Kaffeehanes im Hause des Herrn Gelbhaar, Leipziger Straße 48 H. einstimmig verneint. Weiter wurde in einer Besitzwechselabgaben-Reklamation und in 2 Armen-sachen Beschluß gefaßt.

Naunhof, am 8. Mai 1909.

Der Stadtgemeinderat.

Willer.

Die Haushaltpläne über die hiesigen Klassen für dieses Jahr sind gedruckt worden. Druckstücke können, soweit der Vorrat reicht, bei der hiesigen Stadtkasse unentgeltlich entnommen werden.

Naunhof, am 6. Mai 1909.

Der Stadtgemeinderat.

Willer.

Pflichtfeuerwehr.

Sonntag, den 9. Mai 1909, früh 7 Uhr
Übung sämtlicher Züge.

Armbinden sind anzulegen.

Ungenügend entschuldigte Versäumnis wird bestraft.

Die diesjährigen Übungen der Pflichtfeuerwehr finden statt:

Sonntag, den 9. Mai früh 7 Uhr,
Montag, den 12. Juli abends 1/9 Uhr,
Sonntag, den 5. September früh 7 Uhr.

Zu diesen Übungen haben die Mannschaften aller Züge am Spritzenhaus anzutreten. Die Armbinden sind bei jeder Dienstleistung, also auch bei den Übungen anzulegen. Das Ungerechtfertigte Versäumen der Übungen oder das Fehlen der Armbinde wird bestraft. Entschuldigungen sind schriftlich spätestens 2 Tage nach der Übung bei dem Zugführer abzugeben.

Bei dieser Gelegenheit wird den Feuerwehrpflichtigen namentlich der Eintritt in die hiesige freiwillige Feuerwehr empfohlen. Der Dienst bei dieser befreit von der Dienstleistung bei der Pflichtfeuerwehr.

Naunhof, am 27. April 1909.

Der Bürgermeister.

Willer.

Zeppelins Dauerfahrt nach Berlin.

Wie ein Stuttgarter Blatt mittelt, will Graf Zeppelin mit „Z. II“ zwischen dem 15. und 20. Mai eine Dauerfahrt nach Berlin antreten. Das neue Schiff soll noch vor Pfingsten nach Köln gebracht werden. Aus Friedrichshafen wird hierzu noch gemeldet: Nach Fertigstellung des Luftschiffs „Z. II“, was im zweiten Drittel dieses Monats der Fall sein dürfte, beginnen die Probefahrten. Nach deren Beendigung seitens der Zeppelin-Gesellschaft wird das Reich das Luftschiff übernehmen und ebenfalls Probefahrten ausführen lassen, genau wie bei „Z. I“. Da dieses Luftschiff sich aber sowohl in Größe wie in seinen sonstigen Einrichtungen wesentlich von dem Reichsluftschiff „Z. I“ unterscheidet, bilden die Fahrten des Militärkommandos gleichzeitig auch Fahrten zur Instruktion, was wieder eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Es kann also noch nicht bestimmt werden, wann das Militärkommando mit den Fahrten beginnen wird, weil ja die Zeppelin-Gesellschaft noch nicht einmal sagen kann, wann sie mit dem Luftschiff erstmalig aufsteigen wird, und auch gar nicht sagen kann, wann die Probefahrten abgeschlossen sein werden.

Kundschau.

* Kaiser, Kronprinz und Fürst als Paten. Dieser Tage wurde dem Rauter Simon Gausch in Weßlingen (Hohenjoller) der zehnte Sohn geboren. Beim Siebenten und achten Toden waren Kaiser Wilhelm und Fürst Wilhelm von Hohenjoller Paten, während beim neunten Knaben Kronprinz Wilhelm die Patenstelle angenommen hatte.

* Das Hauptquartier im diesjährigen Kaisermandöver. Nach der Korrespondenz „Heer und Politik“ ist bestimmt worden, daß das Hauptquartier während des diesjährigen Kaisermandövers vom 12. bis 17. September nach Bergentheim gelegt wird. Desgleichen ist es als sicher anzunehmen, daß mehrere Verbände an dem Kaisermandöver teilnehmen werden, nämlich ein „Groß“, ein „Parade“ und ein „Zeppelin“.

* Die **Mannschaftslösung** wird nicht erhöht. Eine Aufbesserung der Mannschaftslösung bei Meer und Marine war von der Reichsregierung einem Wunsch des Reichstages entsprechend im Anschluß an die Besoldungsaufbesserungen für Beamte und Offiziere beabsichtigt. Daneben sollten auch die Kosten für Heizung und Reinigungsmaterial auf die Reichskasse übernommen werden. Es war geplant, die hierfür erforderlichen Aufwendungen von rund 20 Millionen Mark durch einen Nachtragsetat vom Reichstag bewilligen zu lassen. Diese Absicht ist, wie verlautet, einwöchentlich mit Rücksicht auf die gänzlich ungeklärte Lage der Reichsfinanzreform aber aufgegeben, so daß der Nachtragsetat einwöchentlich jedenfalls nicht eingebracht wird.

* Die **gelben Gewerkschaften**. Einen interessanten Einblick in die fortschreitende Bewegung der gelben Gewerkschaften gibt der Geschäftsbericht, den soden der „Arbeiter-Verein vom Werk Augsburg“ herausgegeben hat. Danach waren in dem Verein, der sich aus Arbeitern der Maschinenfabrik Augsburg zusammensetzt, von den am Ende des Jahres 1908 beschäftigten 3300 Personen 2546 gelb organisiert gegen 601 bei der Gründung vor drei Jahren. In sämtlichen Betrieben Augsburg waren von 13595 Arbeitern 6912 in der gelben Gewerkschaft gegen 2056 im Gründungsjahre. Im Deutschen Reich gehören der gelben Organisation 79 807 Arbeiter an gegen 25285 vor drei Jahren.

* Eine **Verbildung des Fernsprechers** ist in Belgien zu verzeichnen. Und bei uns?

* Im **Kampf des Deutschtums** gegen die Polen spielen natürlich die großen Ostmarktgüter keine zu unterschätzende Rolle, im Gegenteil, daß sie gerade in deutschen Händen bleiben und nicht an Polen verkauft werden, wie es leider oft der Fall noch ist, daran hat der Staat das größte Interesse. In diesem Sinne ist die Absicht der Regierung zu begrüßen, die Beschäftigung größerer Ostmarktgüter in Zukunft durch die Anstehungskommission ausführen zu lassen. Das ist auch der beste Weg.

* **Räumung des deutsch-amerikanischen Handelsabkommens**. Trotz aller schönen Reden und überschwänglichen Freundschaftsbekundungen ist das befürchtete Ereignis nun doch gekommen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird das auf Grund des amerikanischen Tarifgesetzes von 1897 abgeschlossene deutsch-amerikanische Handelsabkommen kündigen. Das ist eine Vorstufe, die für die deutsche Handelswelt von allergrößter Bedeutung ist.

* An der **Englandfahrt der Berliner Stadtverordneten** werden sich die sozialdemokratischen Mitglieder des Stadiparlaments ebenfalls beteiligen, nachdem anfangs eine gegenteilige Absicht bestanden hatte. Der Parteivorstand hat sich dahin ausgesprochen, daß einer Teilnahme der Genossen an der Fahrt nichts entgegenstehe; es bleibe dem Takt jedes einzelnen überlassen, ob und wieweit er den Empfängen und Festlichkeiten beizuwohnen wolle.

* **Nürnberg**. Die Schreiner und Maschinenisten der Bau- und Möbelschreinerien haben beschlossen, in Erwiderung der Aussperrung wegen der Maifeier in den Ausstand zu treten. Ein Zug im Schnee stehen geblieben!

Jägerndorf, 7. Mai. Ein von hier abgegangener mit zwei Lokomotiven bespannter Leitzug ist unterwegs in 1 1/2 Meter tiefem Schnee festsitzen geblieben. Es dauerte längere Zeit, bis der Zug wieder freigemacht werden konnte.

* **Belgien**. Ein Diebstahl, der von einer Halbweltlerin gegen den früheren Bankier Lafontelli verübt wurde, erregt in Brüssel allgemeine Sensation. Die Schwindlerin gab vor, eine Millionenerbische gemacht zu haben, doch müsse sie ihr Recht erst vor Gericht nachweisen. Auf diese Weise gelang es ihr, Lafontelli in kurzer Zeit nicht weniger als 300 000 Frk. herauszulocken. Die Schwindlerin wurde am Donnerstag verhaftet.

Aus Stadt und Land.

Rauhof, 8. Mai 1909.

— **Rauhof**. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Freitag in der Kaiser Wilhelmstraße. 2 Hunde waren miteinander ins Gefecht gekommen. Als Frau M., wohnhaft in der Schloßstraße, die Eigentümerin des einen Hundes, ihren Liebling auf den Arm nehmen wollte, wurde sie von dem fremden Hundemüde angefallen. Außer gerissenen Kleidungsstücken trug sie gefährliche Wunden im Gesicht davon, jedoch sie sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

— **Rauhof**. Die allseits bekannten und beliebten Alt-Leipziger Sänger konzentrieren morgen Sonntag im Gasthof zum „goldnen Stern“. In das reichhaltige Programm sind neue Dichtungen und Kompositionen aufgenommen worden, so daß den Besuchern ein Abend in Aussicht steht, welcher in geselliger und humoristischer Beziehung vollständig befriedigen wird. Wir empfehlen den Besuch dieses Konzertes.

† Auf die nächsten Montag stattfindende Versammlung des Gewerbevereins, in welcher eine Besprechung über elektrische Lieber-

landzentrale stattfinden soll, machen wir die Mitglieder ganz besonders aufmerksam. Wir verweisen auf das in dieser Nummer befindliche Inserat.

† Morgen Sonntag veranstaltet der Schützenbund sein Eröffnungsschießen. Gleichzeitig wird der von Herrn Privatmann Koch gestiftete Tontaubenschießstand eingeweiht werden.

† Eine fürchterliche Anklage führt neuerdings der Herausgeber des „Deutscher Kampf“ der Schriftsteller Dr. jur. Art. Pleißner gegen Frau Wagner, zu deren Beobachtung er längere Zeit in Hamburg weilte. Pleißner, ein ungewöhnlich tüchtiger und begabter Journalist, hat sich, wie ein Detektiv, in einem Hotel am Gänsemarkt, gegenüber der Wohnung der Frau Wagner, eingemietet und es gelang ihm mit Unterstützung eines resoluten Kabarettkünstlers namens Wilhelm Karzin, den er in dem internationalen Pensionat, in welchem Frau Wagner Wohnung genommen, eingemietet hatte, verschiedene sehr wichtige Dinge festzustellen. Alles wiederzugeben was Dr. Pleißner über seine Erlebnisse schreibt, ist unmöglich, dazu würde der Raum dieser Nummer kaum ausreichen. Es sei nur hervorgehoben, daß nach Pleißners detaillierten Angaben der Frau Wagner das Geständnis herausgelockt worden ist, die ganze Geschichte von dem Ueberfall sei erfunden und nur eine Falle für ihren Mann gewesen! ... Pleißner vermutet, die Wagner habe sich die leichten Bunden von einem Menschen, der in ihrem Einverständnis gehandelt, beibringen lassen und den Ueberfall nur deshalb fingiert, weil ihr Mann wegen ihres Lebensmordes sich von ihr habe scheiden lassen wollen. Das Attentat sollte ein Mittel zur Versöhnung sein und habe in diesem Sinne auch infolgedessen gewirkt, als Wagner von seiner Scheidungsklage abgesehen und sich nur von ihr getrennt habe. Die Wagner wird als eine sittenlose, raffinierte und äußerst verlogene Person geschildert, welche die Untersuchungsbehörde schlaue zu täuschen verstanden und ihren Mann, den sie sonst immer als einen „guten Kerl“ dargestellt, durch falsche Angaben ins Gefängnis gebracht habe, um auf Grund des von ihm angeblich angefertigten Attentats eine Eheheirung zu erreichen, in welcher Wagner als der allein schuldige Teil verurteilt wird. Zweck der Uebung: Wagner muß seiner geschiedenen Ehegattin „handesgemäße“ Alimente in Höhe von 8—10 000 Mk. jährlich zahlen. Dieser Plan ist nach Pleißners Ansicht von jenem Menschen angefaßt, der die Frau Wagner mit deren Einverständnis ins Gefängnis „angefallen“ hat. Sie weiß, daß dieser Mensch der Mörder und Erpresser ist, magt ihn aber nicht zu nennen, nicht nur, weil er dann den Schwindel mit dem Ueberfall aufdeckt, sondern auch weil sie fürchten muß, ihren Rertrat mit dem Leben bezahlen zu müssen. Am 7. April habe Frau Wagner im Alterpavillon mündlich erklärt: „Ich weiß alles um den Mörder; ich habe aber Angst auszusagen, da ich sonst von dem Komplizen des Mörders um die Ecke gebracht werde. Jetzt sage ich nichts, ich muß erst noch ein wenig abwarten, um etwas zu erreichen.“ Und weiter sagt Pleißner: Wie kommt denn diese Person dazu, unter triumphierendem Lächeln zu erzählen, der Friedrichische Mörder besitze vier Wohnungen: eine in Leipzig, eine in Breslau, eine in London, eine in Kopenhagen? ... Der scharf und interessant beobachtende Leipziger Journalist hat im Verein mit dem gleichfalls in Hamburg gewesenen Justizrat Jäger aus Leipzig noch mancherlei Verdächtigtes und Auffälliges in Hamburg ermittelt, das allerdings geeignet erscheint, als Stützen für seine Behauptungen zu dienen. Er erhebt gegen die Leipziger Staatsanwaltschaft schwere Vorwürfe, weil sie sich von der Wagner habe täuschen lassen und nicht tüchtig genug gewesen sei, und er fordert schließlich die Verhaftung der Frau Wagner und die Vernehmung aller seiner Gewährleute in Hamburg als Zeugen. Manche seiner Angaben sind für einzelne Beamte so gratierend, daß sie sich hier nicht wiederholen lassen und höchstwahrscheinlich zu einem gerichtlichen Vorgehen führen werden.

† **Biewel** „Wert“ hat das neue Dreimarstückes beträgt nach heutigem Kursstand 1,07 Mark, weil dieses nur 15 Gramm Feinsilber enthält. Die übrigen 1,66 Gramm sind Legierung. Der neue „Taler“ ist also nur circa ein Drittel so viel wert, als er wert sein sollte.

† Einem **trockenen Sommer** scheinen wir in diesem Jahre entgegenzugehen nach dem alten Sprichwort: „Treibt die Erde vor der Erde, hält der Sommer große Viehe; treibt die Erde vor der Erde, hält der Sommer große Wähe!“ Während jetzt die Erde erst die jartesten Knospen ansetzt, präsentiert sich die Erde bereits im frischesten Grün. Doch — warten wir ab.

— **Wargen**. Die Zeit der Ausflüge und Spaziergänge naht wieder und lockt Erwachsene wie Kinder ins liebe Grün hinaus. Wenn sie doch auch alle bedenken wollten, daß es ein Unrecht ist, der Natur ihren anmutigsten

Zauber zu zerstören, indem sie Blumen und junge Zweige abreißen und achtlos wegwürfen. Wenn die Schönheit unserer heimischen Fluren am Herzen liegt, der trachte nicht nur selbst danach, sie zu schonen, sondern bekämpfe mit Nachdruck das zwecklose Ausreißen unserer Blumen und das Abreißen von jungen Zweigen; er wird darin eine größere Kulturarbeit leisten, als durch mancherlei, was sich mit langweiligen Namen dafür ausblät.

— **Borna**. Gaujängerfest. Am Sonntag und Sonntag nach Pfingsten gedenken sich die Vereine des Leipziger Gaujängerbundes in den Mauern unserer Stadt zu vereinigen, um unter Führung des 1. Bundesdirigenten Gustav Wohlgenuth hier ihr 19. Gaujängerfest zu begehen. Bereits seit Monaten ist der örtliche Festauschuß eifrig am Werke, das fest glänzend in Szene zu setzen, und die Stadtbehörde sich soden dem Unternehmen durch Bewilligung eines Kostenbeitrages Förderung widerfahren. Städte des Festes soll der von hohen Bäumen umgebene Schützenberg bilden. Hier wird als musikalischer und gesellschaftlicher Mittelpunkt eine rund 1000 Quadratmeter bedeckende, vollständig wetterfeste, hölzerne Festhalle entstehen. Bereits liegen die Anmeldungen von über 2000 Sängern vor, und von etwa 20 Vereinen stehen die Antworten noch aus.

— **Auffehen** erregt in **Glanzhüt** die unter vergiftungsähnlichen Erscheinungen erfolgte Erkrankung der Familie und des gesamten Personals des Gutsbesizers und Gemeindevorstandes Schumann. Sogar auch das Vieh ist von der Krankheit ergriffen worden. Am Sonntag wurde eine Enkelin des Herrn Schumann beerdigt, doch ist es noch ungewiß, ob das Kind an den Folgen der in der Familie ausgebrochenen Krankheit verstorben ist. Die bezirksärztliche und polizeiliche Untersuchung der Angelegenheit ist eingeleitet und der zum Gehört gehörige Brunnen gesperrt worden.

— **Froburg**. Ein Heimatfest soll im nächsten Jahre in unserer Stadt abgehalten werden.

— **Wrisen**. Im nächsten Herbstmanöver wird vom Eisenbahn-Bataillon in der hiesigen Gegend ein größerer Bahnbau zur Ausfahrung kommen. Der Bau soll in Weiditz bei Großenhain beginnen, bei Rähnitz über die Elbe und dann auf den linksseitigen Höhen weiter bis nach Luga und Roitzsch geführt werden. Hier wird die Triebisch überbrückt und dann die Bahnlinie bis Seeligstadt weitergeführt. Wegen der Lieferung von Baumaterial sind bereits Unterhandlungen mit Lieferanten im Gange.

— **Riesa**. Der alte Volksbrauch, an Vorabend von Hochzeit Esherben vor der Tür der Braut zu werfen, hat zu einem Unfall geführt, bei dem zwei Kinder stark verletzt wurden. Eines der Kinder mußte in die Augenklinik überführt werden.

— „Mit entsprechender Hochachtung“. Daß dieser Briefschluß eine Beleidigung enthalten kann, mußte ein in Rabenau bei Dresden angelegter Lehrer erfahren. Er hatte an einen Rechtsanwalt, der in einem Zivilprozeß sein Gegner war, einen Brief mit obigem Briefschluß gerichtet. Der Anwalt klagte wegen Beleidigung. Das Landgericht verurteilte den Lehrer, obgleich er behauptete, seine Briefe stets mit dem Schluß „Mit entsprechender Hochachtung“ zu versehen, zu 20 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Haft.

— **Großenhain**. Die wegen der elektrischen Lieberlandzentrale und deren Nutzen für Gewerbe und Landwirtschaft in Glauchitz, Gröbitz und Briesethewitz von Herrn Oberingenieur Dellers aus Leipzig abgehaltenen Vorträge waren außerordentlich gut besucht. In Glauchitz und Gröbitz wurden die Versammlungen von den Herren Gemeindevorständen geleitet. In Briesethewitz eröffnete Herr Geheimrat Regierungsrat Dr. Uhlmann die Versammlung und verbreitete sich über die Bedeutung der Verwendung der Elektrizität für das Land und die Art der Beschaffung.

— **Freiberg**. Auch ein Zeichen der „schlechten Zeit“. Der „Freiberger Anzeiger“ hat eine Statistik über die in diesem Monate während des Winterhalbjahres inferierten Bergnütigungen und ähnlichen Veranstaltungen geführt. Das Ergebnis ist ein ganz überraschendes, denn in den 6 Monaten wurden nicht weniger als rund 1700 Veranstaltungen belehrender, unterhaltender und geselliger Art inferiert, die wirkliche Zahl aber ist noch beträchtlich höher. Die Zahl der öffentlich angelegentlichen Vorträge belief sich auf 90, die der Theater- und Varietévorstellungen usw. auf 267. Große Konzerte fanden 34, Vereinsvortragungen 185, öffentliche Tanzmusiken 313 statt. Dazu veranstalteten die Gastwirte allein 223 Schlachtfeste, 43 Hausfirmen, 62 Schmause usw. Dabei sind in der eben genannten Gesamtzahl die regelmäßigen Vereinsabende nicht eingerechnet. Für eine Einwohnerzahl von 37 500, wie sie Freiberg gegenwärtig hat, dürfte demnach an geselligen Veranstaltungen wirklich zur genüge getan worden sein, und wenn man beachtet, daß doch alle Veranstalter mehr oder weniger auf ihre Kosten

gekommen sein müssen, weil sie so oft wiederholten, so muß man doch schließen, daß bei der allgemein besagten „schlechten Zeit“, immer noch viel Geld unter den Leuten sein muß.

— **Crimmitschau**. Eine falsche Angabe vor dem Standesamt mit Gefängnis bestraft. Vor dem hiesigen Standesamt hatte ein Rutscher erklärt, er sei der Vater des unehelichen Kindes seiner Braut. Da dies aber nicht wahr war, und hierdurch eine falsche Eintragung im Geburtsregister stattgefunden hatte, wurde der Mann vom Landgericht Jirkau zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

— **Gelsen** früh haben in **Meerane** sämtliche Maurer, Zimmerleute und Bauarbeiter infolge Unzufriedenheit die Arbeit niederggelegt. In einer stattgehabten Arbeitgeber-Versammlung ist beschlossen worden, eine Generalaussperrung im ganzen Bezirke in aller Kürze folgen zu lassen, sofern die Arbeit nicht umgehend wieder aufgenommen wird.

— **Neuchâten**. Das Ministerium des Innern will dem Handelschulverein zum Bau eines Handelsschulgebäudes ein Darlehen von 15 000 Mk. gewähren.

— **Berbau**. Ein Zehntel vom großen Los wurde in hiesiger Stadt von 6 Parteien gespielt. Es kommt in die richtigen Hände und möge es den glücklichen Gewinnern zum Segen gereichen.

— **Plauen**. Durch Flugfeuer der Lokomotiven an der Linie Schönberg-Neuth ist ein großer Waldbrand entstanden, wobei 5000 Fichten verbrannten. Auf der Höhenleuber Flur wurde ein Fichtenbestand von 2000 Bäumen eingeschert. Im Kreise Raasdorf brannte eine Fläche von etwa 10 000 Quadratmeter nieder. Zwischen Gränbach und Muldenberg verbrannten 1000 jährliche Fichten.

— Auf eine Million-Erbische warten seit einem dreiviertel Jahr die Verwandten eines angeblich in Rußland verstorbenen Weberschizers, der von **Plauen i. V.** vor langer Zeit ausgewandert sein soll. Seine Nachkommen wohnen teils in Plauen, teils sind sie im übrigen Vogtland zerstreut und keinesfalls mit Glücksgütern gesegnet. Der 26 Jahre alte Geschäftsführer Karl L., sowie dessen Bruder glauben noch heute fest an das Eintreffen der Erbsche. So behaupteten wenigstens beide vor dem Schöffengericht, wo der eine wegen Betrugs angeklagt war. Er sollte im Hinblick auf die ihm zuzulassenden 267 000 Mk. einen Strickmaschinenbesitzer, einen Wirt und einen auswärtigen Mineralwasserfabrikanten durch Genodhärenlassen von Borchschiffen auf die Erbsche betrogen haben. Wie dem „Vogtl. Anzeiger“ mitgeteilt worden ist, hat sich das Gerücht von der Erbsche schnell verbreitet und dem Geschäftsführer eine große Zahl von Freunden zugeführt. Hypotheken wurden von ihm verlangt, Geschäftshäuser ihm zum Kauf angeboten usw., kurzum, von vielen Seiten wurde der zukünftige Erbe bestirmt, dies oder jenes zu kaufen. In der Verhandlung kam es nun darauf an, festzustellen, ob der Geschäftsführer selbst an die Erbsche geglaubt habe. Da er sowohl als auch sein als Zeuge vernommener Bruder dies behaupteten, letzterer auch seine Angaben beschwor, erkannte das Gericht auf Freisprechung.

— **Meuselwitz**. Zweimal auf freier Strecke mußte ein Personenzug auf der Strecke Zeitzenburg halten, weil zwei Fahrgäste in eine Schlagerei gerieten und dabei die Rotbremse zogen. Der Zug war, nachdem er zum ersten Male gehalten und die Streitpähne sich scheinbar beruhigt hatten, weitergefahren, als er zwei Kilometer weiter aus demselben Grunde schon wieder zum Stehen gebracht wurde. Man schritt nun zur Verhaftung der beiden Kaufbolde.

— **Gera**. Zwei freche Stoffnepper verlaufen in der Umgebung drei Meter Stoff zu je einem Herrenanzug für zwölf bis dreizehn Mark. Der Stoff ist höchstens drei Mark wert und eignet sich, weil reine Baumwolle, nicht für Anzüge. Das Schlimmste ist dabei, daß sich die Betrüger als Vertreter Geraer Firmen ausgeben und den Leuten vorführen, die Geraer Firmen nehmen die Waren zurück zum Umtausch. Mehrere solcher Käufer kamen deshalb zu hiesigen Firmen und konnten nur belehrt werden, daß die Händler geriebene Schwindler sind. Dieselben haben längst der Gera-Weimar Bah in den Ortschaften 50 bis 60 solcher Anzüge abgesetzt und dabei nicht schlecht verdient.

Spielplan des Leipziger Stadt-Theaters.

Neues Theater.
Sonntag: Die Hand. Anf. 7 Uhr.
Montag: Ein Sommernachtsstraum. Anf. 7 Uhr.
Dienstag: Die lustigen Weiber von Windsor. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch: Die Joubertin. Anf. 7 Uhr.
Altes Theater.
Sonntag: Das Thal des Lebens. Anf. 1/3 Uhr.
Johann der Zweite. Anf. 1/8 Uhr.
Montag: Die Liebesfeier. Anf. 1/8 Uhr.
Dienstag: Johann der Zweite. Anf. 1/8 Uhr.
Mittwoch: Der Doppelmord. Anf. 8 Uhr.



WOOD

Ne
kaufen alle Die
Meine 19
Interessent find
Reparatur

Fahrräder



Laufdecken M. 2, 2
Alle Zubehörteile
Die Katalog 292 S

Lange, Fahrrad

Während der Messe
abends

Lipia-S

beste Spritz-S
Tafel 25 un
empfehlen Carl
Hörig, I. ver

Modelle für
schon
heute.



h

S

Kaufhaus



Gebr. Joske



Windmühlenstr. 4-12 LEIPZIG Weisser Hirsch

Sonnabend und Sonntag letzte Tage.

WOCHEN! Der kolossale Andrang beweist am deutlichsten die enormen Einkaufsvorteile. **WOCHEN!**
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Neptun-Fahrräder

kaufen alle diejenigen, welchen daran liegt, auf viele Jahre hinaus ein zufriedenstellendes Fahrrad zu besitzen.
Meine 1909 Modelle stehen zur Ansicht bereit und wird jeder Interessent finden was er sucht.
Reparaturen an Fahrrädern aller Systeme werden billigst und gut ausgeführt.

Oswald Uhlig, Lausigk,
Neptun-Fahrrad-Fabrik.

Elfenbein-Seife mit „Elefant“



in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden.

Zu haben bei Frl. Steegers Nachf. Rich. Schumann, G. Hoffmann, Richard Kühne, Ida verw. Kühn, Kurt Görig, Naunhof.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang März 1909:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	984 Millionen Mark
Bankvermögen	347 " "
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	536 " "
gewährte Dividenden	257 " "

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit von vornherein. Unanfechtbarkeit nach 2 Jahren. Weltpolice nach zwei Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Reinh. Koch, Postgebäude.

Fahrräder ein großer Posten im Ausverkauf

Mark 52.— mit 5 Jahren Garantie.
Laufdecken M. 2,25, Schläuche M. 1,90
Alle Zubehörteile sportbillig. Verlang.
Sie Katalog 292 Seiten gratis u. franco.
Lange, Fahrradhaus, Leipzig
Röhrerplatz.
Während der Messontage bis 6 Uhr abends geöffnet.

Frische Butter Käse und Eier
süße und saure Sahne
Boll- und Magermilch
empfiehlt **Fran Schirach.**

Eine I. Etage zu vermieten.
Naunhof, Markt 91.

A. Beyer
verpfl. Geometer
NAUNHOF,
Ecke Moltke- u. Göthe-Str

Selbstgefertigte Giesskannen

schwere Qualität (keine Fabrikware) offer. billigst
Klempnerei
Wurzenerstr. 268.
Reparaturen an Haus- und Küchengeräten werden schnell u. billig ausgeführt.

Briefkassetten Bilderrahmen
verkauft billig Günz & Ent.

Lipia-Schokolade
beste Speise-Schokolade der Welt.
Tafel 25 und 50 Pfg.
empfehlen **Carl Holer, Kurt Hörig, I. verw. Kühne.**

Flechten

offene Füße
wer bisher vergeblich hoffte
RINO-SALBE
bei von Gift u. Skors. Das Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma Schönbach & Co., Weiskönig-Druckerei.
Fälschungen weisen man zurück.
Wach, Kestelmann je 15, Waisen 20, Benzoe-Öl, Veilchen, Terp., Kampferöl, Fenchelöl, 20 Pfg., Euphorb. 30, Chrysan. 10 Pfg.
Zu haben in allen Apotheken.

Musik-Unterricht

Flöte, Violine (Solo und Ensemble) und Theorie. Elementar-Unterricht und höhere Ausbildung. Vorbereitung für Seminar und Conservatorium.
Naunhof, Grimmaer Str.
Leipzig, Bagische Str. 16.
H. Reuhaus,
abst. geb. Musiklehrer.

Modelle für 1910 schon heute.



Kinderwagen Ausstellung in Grimma

Kinderwagenkäufer. Sportwagenkäufer fahren Sonntag nach Grimma in die Ausstellung neuer Kinderwagenmodelle, um unter Hunderten auszuwählen und freie Fahrt durch den zehnpromzentigen Cassarabatt zu genießen. Buntfarbiger Prachtkatalog auf Wunsch unsonst.

Jul. Tretbar, Grimma 58.
Älteste, grösste Kinderwagenfabrik Sachsens.

Hochaparte frühjahrs-Neuheiten in Kinder-Anzügen.

empfeht **Richard Rüdiger.**

Sagen Sie einfach:

„Ich nehme nur den echten Kathreiners Malzkaffee, der schmeckt mir von allen am besten, weil er einen wirklich aromatischen Geschmack hat.“

7 Uhr.
indfor.
7 Uhr.
3 Uhr.
8 Uhr.
8 Uhr.
8 Uhr.

Gasthof z. goldnen Stern.

Sonntag den 9. Mai

Gr. humoristisch. Konzert

der rühmlichst bekannten

= E. Pfeffer's =

Alt-Leipziger Sänger.

Gegründet 1897.

Herrn: Pfeffer, Hellemann, Handschuh, Beyer, Diedicke, Blochwitz, Jähne und Böhme.

Höchst originell gewähltes Programm!

Anfang 8¹/₂ Uhr.

Entree 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg. in den bekannten Verkaufsstellen.

Einem genussreichen Abend versprechend, laden hierzu freundlichst ein

R. Dürichen u. die Direktion.

Bahnhofswirtschaft Naunhof

Sonntag früh: Speckkuchen.

Vorzügl. Mittagstisch zu kleinen Preisen.

Reichhaltige Speisekarte.

Von abends 6 Uhr an: Spezial-Gerichte.

Alleiniger Ausschank

des echt Pilsner Urquell, Münchner Spatenbräu, Riebeck Lager u. Einfachbier, Grätzer, Offene Döllnitzer Rittergutsgose.

Gewerbe-Verein, Naunhof.

Montag, den 10. Mai, abends 1/2 9 Uhr

außerordentl. General-Versammlung

im Vereinslokal „Gasthof z. goldnen Stern“.

Tagesordnung:

1. Beschlusfassung über den Besuch der Gewerbeausstellung der Löhnhilfs-Ortschaften laut Einladung.
2. Besprechung über elektrische Fernanlagen.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedene Eingänge.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Feldverpachtung.

Das der Stadtgemeinde Leipzig gehörende, an der Ecke der Klingaer- und Großsteinberger Straße gelegene Land von zusammen 4 Alder 209 R. Flächeninhalt ist sofort auf eine Reihe von Jahren zur Feld- oder Grasnutzung zu verpachten.

Pachtgebote werden am 10. dieses Monats, nachmittags 6 Uhr an Ort und Stelle, Ecke der Klingaer- und Großsteinberger Straße, entgegengenommen.

Leipzig, am 6. Mai 1909.

Der Rat der Stadt Leipzig.

B. A. 2047.

Amt für die städt. techn. Werke.

Konkurrenzlose Preise!

Kaufen Sie Müllerräder,

weitverbreiteste Marke vom besten Material.

Spezial-Herrenrad, | Damenrad, 65 Mark. | 75 Mark.

Mäntel ohne Garantie Mk. 2,50. Schlänke ohne Garantie Mk. 2,20. Mäntel einjähriger Garantie Mk. 5,50. Sämtliche Ersatz- u. Zubehörteile. Reparaturen selbst bei schnellster Ausführung erhalten Sie aus dem ältesten Spezial-Geschäft von

Müller in Naunhof.

Pianoforte-Stimmer

Th. Köhler, Leipzig ist jetzt hier und bittet, werke Aufträge im Rothenburger Erker od. in der Geschäftsstelle dieses Blattes recht baldigst abzugeben.

Symbiosenausstellung

in der A. L. Post Burgenerstr. 294. (5-6 Uhr Nachm. am Schluß). 1 Mt. Wunder: Weinrebe ohne Wurzel grünend. Singelschubdach!

1 frdl. Wohnung

zu 160 Mark per 1. Juli zu vermieten. Hermann Wendt.

1 junge Ziege

neumelene ist zu verkaufen. Offiz. 95 L.

Guterhalter

Sitz- u. Liegewagen

mit Gummirädern zu verkaufen. Mostestr., Friedrich.

Königl. Sächs. Militärverein Naunhof u. Umg. Heute Sonnabend, abend 1/2 9 Uhr Monatsversammlung im Ratskeller. Um 8 Uhr Vorstandssitzung ebenda. Zahlr. Erscheinen erwünscht Der Vorstand.

Schützenbund

Naunhof. Sonntag nachm. 2 Uhr Eröffnungsschießen.

Gesangverein „Harmonie“. Freitag: Singestunde. Dienstag: Gemischt. Chor.

Goldene Kugel. Bannbäder

zu jeder Tageszeit.

Freibank Erdmannshain. Heute Sonnabend Abend 6 Uhr wird ein Rind in rohem Zustande verpundet, à Wd. 30 Pfg.

ff. Maitrank à Fl. nur 60 Pfg.

hochf. Apfelwein à Fl. nur 30 Pfg.

div. Obstweine.

Limetta alkoholfre. Erfrischungsgetränk empfiehlt

Kurt Hörig

Fernspr. 98. Fernspr. 98.

ff. Harzer, Goldleisten u. Delikateßkäse, marinierte u. frisch ger. S. Böhm, Bahnhofsstr.

Alle Sorten trockene Farben, Öl- und Lackfarben

Lacke Pinsel Leim Bronzen Gips Schablonen Tapeten etc. etc. empfiehlt billigst Hermann Wendt Ecke Garten- u. Grimmaer Straße.

Feinsten Cacao, feinste Schokoladen frisch gebr. Kaffee's empfiehlt Karl Holer.

Wiener Backmehl

wieder vorrätig.

Dienstmädchen

für Küchenarbeit nach Großsteinberg sofort bei gutem Lohn gesucht. Kantinenwirt Josef Tschüsche.

Echtliche Zimmerleute

steht noch ein. Willy Herfurth.

1,4 weiße Italienerhühner,

reinzüchtigt, sehr gute Eierleger, verkäuflich Grimmaerstr. 124 D.

Achtung! Gasthof Albrechtshain. Achtung!

Sonntag den 9. Mai, abends 8 Uhr

grosse humorist. Soiree

der originellen und überall mit grossem Beifall aufgenommenen

Winter's Leipziger Sänger.

Ganz neues originelles Brillant-Programm!

Alles lacht Tränen wenn Sie Winters Sänger hören und sehen!

Vorzugskarte 30 Pfg. im Gasthof daselbst. An der Kasse 40 Pfg.

Um gütigen Zuspruch bitten Direkt. Winter. H. Dögelmann.

Goldne Kugel.

Geht Döllnitzer Gose.

Oeffentliche politische Versammlung nationaler Wähler

Mittwoch, den 12. Mai d. J. abends 8 Uhr

im Rathhaussaal.

Vortrag des Herrn Dr. Westenberg: Leipzig über das neue sächsische Wahlgesetz.

Freie Diskussion hierüber.

Um recht zahlreiches pünktliches Erscheinen ersucht der Vaterländische Verein, Naunhof.

Karl Hellwig, Naunhof, Schillerstr. 156 G. I.

Zur gefl. Beachtung!



Einem geehrten Publikum von Naunhof u. Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich seit Kurzem in Naunhof ein

Lohnfuhrgeschäft

errichtet habe. Ich halte mich den geehrten Herrschaften zur Uebernahme von Kutschfahrten, 1- u. 2spännig, bei allen vorkommenden Gelegenheiten bestens empfohlen und sichere beste Bedienung bei billigst gestellten Preisen zu.

Telefon 23.

Max Seidel,

Gasthof „Stadt Leipzig“.

Ein schöner Thüriger Eisschrank (fast neu) ist billig zu verkaufen. R. Schumann.

Modernes Plüschsofa (fast neu, preiswert zu verkaufen. Näh. 3. verw. Bühne, Langestr.

2 junge Ziegen zu verkaufen. Burgenerstr. 291.

Bruteier, raffeechte, weiße Orpington, prima Winterleger, gibt ab Dto. 3 Mark. Fris Voigt, Waldstr. 135 W.

Wer verkauft hier oder Umgegend Wohn-, Geschäfts-, Gasthaus oder sonstiges Grundstüd? Offert. unt. F. Z. H. 4126 an Rudolf Rosse, Leipzig erbeten.

Wer

sich oder seine Kinder von

Susten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Nervenkatarrh, Krampf- und Reizhusten besänftigt, kauft die ärztlich erprobt und empfohlenen

Kaiser's

Brust-Caramellen

5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extract

1/2 Liter 90 Pfg.

Zu haben bei: G. Hoffmann, Kurt Wendler, Heilr. Steger Nachf. Drogerie, Derm. Wendt in Naunhof.

Mittlerer Staatsbeamter,

29 Jahre, vermögend, sucht die Bekanntschaft eines gleichfalls vermögenden Fräuleins von gutem Charakter (möglichst Gutbesitzerstochter, jedoch nicht Bedingter) zwecks Heirat.

Werte Briefe an Alex Müller, Leipzig, hauptpostl.

Verehrte Hausfrau!

Was für die Maschine der Dampf, Das ist für den Haushalt Bamf

Malzkaffee-Bamf

das idealste Getränk für Jedermann und von köstlichem Wohlgeschmack. Wer ihn trank, trinkt ihn immer.

Die e vor 60 Jahren Zeiten, die Sach der preussische die ihm vom Hofe abgelehnt so auch u. a. in Versammlungen ging und die Hof daß von Seiten in Frankfurt a. fassung angenommen itonen aus vielen Dresden, um de Volkes vorzutrag in Dresden unter Landesherren ver verlassen. Infol lanbten ihr Ziel unerrichteter Sa Dresden wurde rung, bestehend Tschirner, eingesei bemächtigte sich d Unruhe. Eine B und in dem dan Burgen wurde nach Dresden zu rischen Regierung sollte, und zugleich Zuge nach der L Die entsendete T falls ihr Ziel u selben Augenblick, und sich nach der wollte, rücken pr ein. Dieser Umf tion, in einem R und vom Neustäd nach Burgen zurü zuge nach Dresde dem die Abendver plaze, in welcher hauptstadt aufge besucht war und Hochrufen aufgen deten sich am and wenige, die sich beteiligen wollten von Werbau un mit sogenannten ber in Burgen a damaligen Exerzie bereits in Priesfer inhiert, und die in die Flucht ge in Dresden niede sich die Gemüter nehmer an dieser später gerichtlich garde wurde aufg

Ein ganzer

Aus Petersbur Vor einigen Tage Irkutsk Darstellu

Roma

Da lernte sie Liebe des Weibe fallen des Auge ungestüme Werb rufen wurde. E wählte seines H piel ihm alle zu neidet und das g Zeit durfte sie li tung Ewalds sie mit aller glühend Schattenreich des lösende Lob ihr Amanda entg sellchaft, aber g mit Wüsteri m er brachte ihr ein sie Hollweg in z zu kommen und Das waren d ten alle Gedante Interessen, war k sam das Bermä Sie kam glei zweiter Stelle, fi Jetzt trat ne rechnel werden n war Hollweg ih erlehnten Erben Band konnte An

Ein tiefer Se nen gleich tönte dah sie jäh aufan Früchtete sie, dah entfrangen und füllung beifchten Rein, für du

Die ersten Maitage vor 60 Jahren gebieten zu den bewegtesten Zeiten, die Sachsen je gesehen hat. Nachdem der preussische König Friedrich Wilhelm IV. die ihm vom Volke angebotene deutsche Kaiserkrone abgelehnt hatte, folgten, wie anderwärts, so auch u. a. in Burgen Versammlungen auf Versammlungen, in welchen es stürmisch zugeing und die Forderung ausgesprochen wurde, daß von Seiten der sächsischen Regierung die in Frankfurt a. M. beschlossene Reichsverfassung angenommen werden sollte. Deputationen aus vielen Städten begaben sich nach Dresden, um dem Könige den Wunsch des Volkes vorzutragen. Mittlerweile waren aber in Dresden Unruhen ausgebrochen, die den Landesherren veranlaßte hatten, Dresden zu verlassen. Infolgedessen konnten die Abgeordneten ihr Ziel nicht erreichen und mußten unverrichteter Sache wieder zurückkehren. In Dresden wurde nun eine provisorische Regierung, bestehend aus Geubner, Lohde und Richter, eingesetzt. Als dies bekannt wurde, bemächtigte sich der Menge eine immer größere Unruhe. Eine Versammlung jagte die andere, und in dem damaligen Vaterlandsverein in Burgen wurde beschlossen, eine Deputation nach Dresden zu entsenden, die der provisorischen Regierung die Anerkennung aussprechen sollte, und zugleich wurden die Bürger zum Zuge nach der Landeshauptstadt aufgefordert. Die entsendete Deputation konnte aber ebenfalls ihr Ziel nicht erreichen, denn in demselben Augenblick, als sie in Dresden ankam und sich nach dem dortigen Rathaus begab, rückten preussische Truppen in Dresden ein. Dieser Umstand veranlaßte die Deputation, in einem Raune über die Elbe zu setzen und vom Neustädter Bahnhof aus schleunigst nach Burgen zurückzukehren. Aus dem Massenzuge nach Dresden wurde auch nichts. Trotzdem die Abendversammlung auf dem Marktplatz, in welcher zum Zuge nach der Landeshauptstadt aufgefordert wurde, von Tausenden besucht war und die Reden mit beauftragten Hochrufen aufgenommen worden waren, meldeten sich am andern Tage nur verschwindend wenige, die sich an dem Zuge nach Dresden beteiligen wollten bzw. beteiligten. Auch der von Herbau und Crimmitschau kommende, mit sogenannten Freischützern besetzte Extrazug, der in Burgen anhielt, am Gewehre aus dem damaligen Exerzierplatze mitzunehmen, wurde bereits in Priestewitz von Großenhainer Kellern inhibiert, und die Insassen des Zuges wurden in die Flucht gejagt. — Als die Revolution in Dresden niedergeschlagen war, beruhigten sich die Gemüter wieder. Nicht wenige Teilnehmer an diesen Bewegungen wurden aber später gerechtfertigt verfolgt. Die Kommunalgarde wurde aufgelöst.

Ein ganzes Dorf im Kaiserwahnssinn.

Aus Petersburg wird der „Inf.“ geschrieben: Vor einigen Tagen brachten die Blätter von Jekatsk Darstellung von dem Zustand der

Bevölkerung eines Dorfes in der Nähe von Jekatsk, die von so haarsträubender Gräßlichkeit sind, daß sie selbst für russische Verhältnisse aussergewöhnlich wirken. Der Schnaps-Teufel herrscht ja bekanntermaßen in Rußland, wie sonst nirgends auf der Welt. Aber der Zustand eines ganzen Dorfes, wie Blagotzschinsk, ist auch in Rußland nichts Alltägliches. Von Natur aus war die Bevölkerung gesund, kräftig und unternehmungslustig. Es waren Landwirte, die redlich ihre Pflicht erfüllten, und auch bei der Ergibtigkeit des Bodens ihr Auskommen hatten. Aber das alles ist dahingeshwunden. Alles kauft . . . alles kauft . . . Greise, Kinder, Männer und beinahe am meisten die Frauen! Alltägliche Bilder auf den Straßen des Dorfes sind Leute, die vom Säuerwahnssinn befallen sind und Menschen kaum noch ähneln. In den Wohnungen ist selten jemand anzutreffen; dafür liegen sie in einem furchtbaren Rauch auf dem Felde, oder sie wälzen sich in den Wirtshäusern, die von dem wüsten Gesang ständig widerhallen. Im vergangenen Winter sind 180 Personen erfroren, die in ihrem Rauche Tag und Nacht auf dem Felde lagen, ohne nächtern werden zu können. Es ist klar, was für eine Generation eine solche Säuerwahn erzeugt. Die Kinder, die anderwärts zur Schule gehen, irren entweder als Idioten mit blöden Gesichtern im Ort umher oder, es ist unsäglich zu glauben, sie taumeln wüthig betrunken aus dem Wirtshaus. Das sind acht- bis zehnjährige Knaben und . . . Mädchen. Denn auch die Mädchen sind von ihren vertirrten Eltern angepöbeln, Schnaps zu trinken. Da sich niemand um die Säuglinge kümmert, so verkommen sie vollkommen. Wenn aber die Eltern das Geschrei der Kinder nicht ertragen können, dann verdünnen sie die Milch mit Branntwein, so daß die Kinder tagelang schlafen, wenn sie nicht gar zugrunde gehen. Der Gouverneur von Jekatsk, der von diesen schrecklichen Zuständen gehört hatte und hinfuhr, um nach den Rechten zu sehen, sah zu seinem Entsetzen in 21 Bauernhäusern, daß die Säuglinge Flaschen mit Gummipropfen im Munde hatten, wie auch andere Kinder, nur mit dem Unterschiede, daß sich in diesen Flaschen nur wenig Milch, dafür aber sehr viel Branntwein befand. Das Dorf ist natürlich durch diese unerhörte Wirtshauschaft vollkommen verarmt. Troppdem wissen sie aber noch im Jahre über 100000 Rubel für Schnaps aufzubringen. Dafür gibt es aber hier weder eine Schule, noch irgend ein Institut für Kranke, von denen das Dorf überfüllt ist. Die Bevölkerung hat sich gewöhnt, ein Heilmittel als allwirksam zu betrachten, nämlich 90grädiger Spiritus, dem etwas Pfeffer beigelegt ist. Das trinken sie bei Diphtherie, bei Pocken und bei allen anderen schweren Krankheiten. Wenn man sich überlegt, daß 90grädiger Spiritus geeignet ist, das Innere eines Menschen vollkommen zu verbrennen, dann wird man wissen, woran sich diese Leute allmählich gewöhnt haben. Der Gouverneur erzählt, daß er im ganzen Dorfe

nicht einen einzigen nüchternen Mann getroffen habe. Dagegen habe er dort so viel auf die gräßlichste Art Verwundete und Verwundete gesehen, wie ihn nie wieder im Leben vorgekommen ist. Das einzige, was die Bauern ihm entgegenkamen, war das Wort: Schnaps . . . und nochmals Schnaps! In diesem Wort liegt die ganze Tragödie des Ortes, dessen Bevölkerung früher fleißig und tüchtig war, die aber jetzt unvermeidlich dem Tode geweiht ist.

Interessantes aus dem Harem.

Auch der Harem des Sultans hat seine strenge Rangordnung, und das „Anancement“ ist der größte Ehrgeiz des Mädchens, das würdig befunden wurde, dem Padschah vor die Augen zu treten. Die Frauen des Harems, so erzählt ein Mitarbeiter des Matino wird in zwei Kategorien geteilt. Die untersten sind die Kalfas, die Dienerrinnen. Der europäische Begriff der Odalisten, der Haremklawin, existiert eigentlich nicht in dem Sinne, in dem der Westen ihn gewöhnlich deutet. „Odaliste“ bedeutet einfach Frau des Hauses, Herrin des Hauses. Die wirklichen Frauen des Harems führen andere Bezeichnungen. Die Novizen werden Giosbe genannt, solange das Auge des Herrn nicht mit Wohlgefallen auf ihnen geruht hat; sobald der Sultan sie bevorzugt, erhalten sie den Titel Jhal und wenn die Gans des Sultans ihnen Mutterfreuden schenkt, werden sie Jhal Schiafeli. Die Favoritinnen werden dann zum Rang einer Kadine erhoben, wenn die Laune des Padschah ihnen hold bleibt, aber auf Grund des Korans dürfen im Harem nie mehr als vier Kadinen weilen. Jene der Kadinen, deren Sohn einmal den Thron besteigt, wird zur Sultane Valide, zur Sultansmutter und hat Anspruch auf militärische Ehren. Wenn die Mutter des zur Regierung kommenden Sultans nicht mehr lebt, so gehen ihre Vorrechte auf die Sultama über; auf die Amme des Sultans, und wenn auch diese tot ist, auf die Taya, die Erzieherin. Jede Kadine und Jhal hat ihren kleinen eigenen Hofstaat; er besteht gewöhnlich aus einer Kabinen-, der Gesellschaftsdame, einer Intendantin, einer Sekretärin, einer Stiegebewahrerin und einer Kuffeherin der — Stiegetränke, der Sacerbis. Auch für den Kaffee wird eine Directrice eingesetzt; ferner hat jede Kadine oder Jhal auch ihre Garderobiere. Daraus mag man ersehen, welche Kosten der Harem erfordert; die Kadinen haben in der Regel noch einen viel größeren Hofstaat und deren Gesellschaftsdamen wiederum einen kleineren eigenen. Auch die Intendantinnen und Sekretärinnen haben eine Anzahl eigener Dienerrinnen, die ihrerseits wiederum je nach Rang über andere Frauen gebieten, die ihnen dienen müssen.

Lustige Wochenchronik.

(Nachdruck verboten.) Nun haben die Hegen wieder — sich ihren Spas gemacht — und tanzen auf dem

Blockberg — durch die Walpurgisnacht. — Alte und junge Hegen — ritten auf Besen daher — Heiho, wie waren sie lustig — und amüsierten sich sehr.

Doch als die Nacht vergangen — ward's auf dem Blockberg still, — und mit den Hegen verschwunden — war heimlich der April — Nun herrscht der Mai, der junge, — Doch scheint auch der verheert, — was wohl bei solcher Kälte — in Feld und Garten wächst.

Ja, kalt ist's, alles, fröhelt — bei solcher Temperatur; — Es bringen's selbst Kaiserdepeschen, auf wenige Grade nur. — Es ward Bulgariens König — darüber arg verschmupst — daß Wilhelm beim Gratulieren eine kitzliche Stelle betupft.

Bedenkliche Kühe zeigt sich — im Reichstag leider auch; — in der Finanzmiffere — regt sich kein warmer Hauch — Ach, unsere Reichsfinanzen, — Die haben einen Knax — Ob wohl aus solchen Notizen — uns rettet der „Wertgewachs“?

„Erbfallsteuer“ kann man — jetzt lesen überall. — was heißt das? Ich hatte nämlich — noch keinen Erbfall. — ach, hä! ich nur einmal einen, — großmütig würd ich dann, — ich gäb ein Teilchen gerne — dem Erbschaftsteuermann.

Kalt ist's, auch Bölow, der Kanzler, — empfindet ein fröhelnd Gefühl; — sein sechzigster Geburtstag — sogar ließ meistens läßl. — Er steht an des Schiffes Steuer, — Weis nicht, wie er Steuern soll — „Kraft Steuern, dann kann ich Steuern“ — so heuzet er forget er sorgenvoll.

Kalt ist es bei uns, doch wärmer — scheint's anderswo zu sein; — dem armen Abdul Hamid — heizen sie gründlich ein. — Gar manchem seiner Freunde — ward heiß es am Genick, — sie, die den Sultan umstricken, — sählen nun selbst den Strick.

Warm ist's auch in Holland gewesen — vor Bonna glühten sie da, — weil endlich das Langersehnte — im Schloffe im Haag geschah. — Oranien's alte Stammes — ein Zweiglein jung entproß — es lebe „ons Wilhelmintje“ — und Heinrich, ihr Genos! Uli.

Aus aller Welt.

** Vor einiger Zeit hatte Prinz Viktor von Turn und Taxis gegen die Londoner Zeitung Daily Express einen Verleumdungsprozeß angestrengt, weil das Blatt behauptet hatte, er sei mit einer gewissen jungen Dame namens Josephine Moffitt im Staate New Jersey in Amerika getraut worden. Als die Klage zur Verhandlung kam, erklärte der Vertreter der Zeitung, daß der Kläger, wie ihm mitgeteilt worden, nicht beabsichtige, Beweise gegen den Beklagten vorzubringen, weshalb er den Richter ersuche, die Klage abzuweisen. Anwalt Spence, der Vertreter des Prinzen, sagte, er habe nichts gegen die Abweisung der Klage einzuwenden. Der Richter wies deshalb die Klage ab.

Der Majoratserbe.

Roman von Annaliese von Steinmühl.

Da lernte sie zum ersten Mal die Liebe kennen, die eine große Liebe des Weibes. Zu Ewald hatte sie nur ein flüchtiges Gefallen des Augenblicks gefühlt, ein Raub, welcher durch das ungestüme Werden des schönen, tüchtigen Offiziers wachgerufen wurde. Es hatte ihr geschmeichelt, daß sie die Auserwählte seines Herzens gewesen war, trotzdem die Damen in Kiel ihm alle zu Füßen lagen. Sie wurde um seine Gunst beneidet und das gewann ihm ihre stolze Seele. Eine kurze Spanne Zeit durfte sie sich glücklich wähnen, dann führte die Extranzug Ewalds sie nach Breitenstein, wo sie der lachenden Welt mit aller glühenden Lebenslust Ballet sagte, um in das graue Schattenreich des Krankenzimmers unterzutauschen, bis der alles lösende Tod ihr wieder die Freiheit gab.

Amanda entzog sich zwar, so gut es gehen konnte, ihrer Gesellschaft, aber ganz war sie nicht zu vermeiden, der Verkehr mit Wülfert mußte doch aufrecht gehalten werden, denn nur er brachte ihr ein Zusammensein mit Feodor. Am liebsten sah sie Hollweg in Breitenstein, denn dorthin pflegte er zu Pferde zu kommen und allein. Marianna ritt nicht.

Das waren dann jedesmal löstliche Stunden! Dann gehörten alle Gedanken ihr, seine Sorge, seine Zeit opferte er ihren Interessen, war sie doch, wie er heute noch betont hatte, gleichsam das Vermächtnis seines geliebten Bruders.

Sie kam gleich nach Marianna, aber immer doch erst an zweiter Stelle, sie, die gewohnt war, überall die erste zu sein.

Jetzt trat noch ein dritter Faktor hinzu, mit welchem gerechnet werden mußte. Gebär Marianna einen Knaben, dann war Hollweg ihr verloren, seine Frau würde, als Mutter des ersehnten Erben, ihn von neuem an sich fesseln. Dieses starke Band konnte Amandas Zauber nicht zerreißen, das fühlte sie.

Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust, fast einem Stöhnen gleich tönte es so laut durch das dämmernde Gemach, daß sie sich zusammenfuhr. Was ließ sie so scheu umher sehen? Fürchtete sie, daß die Gedanken, die plötzlich ihres bleichen Stirn entsprangen und mit glühendem Verlangen vom Gesicht Erfüllung brachten, laut geworden waren?

Rein, für die Umgebung unmerklich jagen sie dahin,

die bösen Wünsche dieser Frau: „Wie, wenn Marianna ihre schwere Stunde nicht überlebte?“

Glühende Sonne brannte über Wülfert's Fluten, auf denen fleißige Menschenhände unermüdet den Segen bargen. Ueberreich hatte der Himmel in diesem fruchtbarsten Jahre der Arbeit Lohn gespendet. Man sah es an den freudigen Gesichtern der Untergebenen, hatten dieselben doch auch Anteil an der guten Ernte, man sah es an den leuchtenden Augen des Freiherrn von Hollweg, welcher jetzt zu Pferde herangeritten kam und lächelnd sein: „Guten Morgen, Deute!“ über das Feld rief. Die Wägen flogen in die Luft und ein schallendes „Guten Morgen, Herr Baron!“ war die Antwort.

„Wie steht es, Ulbrich, werden wir es zwingen?“ wandte sich Hollweg an den rüstigen Mann, der sich jetzt näherte und dem Ansehen nach der Inspektor war.

„Ich denke, Herr Baron, wenn nur das Wetter hält. Die Fliegen stechen heute so, und es ist eine Schwüle . . .“

„Nun schon sein, Ulbrich, daß heute nachmittag was kommt. Es liegt ein Dunst in der Luft, der mir nicht gefällt.“

„Vielleicht hält es sich noch bis zur Nacht, Herr Baron,“ erwiderte der Beamte. „Was macht die gnädige Frau?“ setzte er dann vertraulich hinzu, denn er rechnete sich quasi mit zur Familie. . . war Ulbrich doch schon fünfundsiebzig Jahre auf Wülfert, und nach und nach in die Stelle eines Inspektors heraufgerückt.

„Ich sah meine Frau heute noch nicht, Ulbrich, bin schon seit drei Stunden unterwegs,“ lautete die freundliche Antwort, „aber der Arzt meinte gestern, wir brauchen nicht mehr lange zu warten.“

„Na, das ist nun gut, Herr Baron. Dann werden wir auch endlich wissen, woran wir sind. Das Abwarten wird uns doch höchlich sauer.“

Hollweg lachte auf und sah belustigt zu dem treuen Menschen hinunter, der die Sorgen seines Herrn ganz zu den seinigen machte. „Ja, ja Ulbrich, für ruhiges Abwarten sind wir beide nicht.“

„Kommt dort nicht Martin geritten, Herr Baron?“ Der Inspektor wies über das Feld, auf welchem ein Reiter einherjagte kam.

Klopfenden Herzens sahen die beiden Männer dem Boten

entgegen, sie ahnten, was er bringen würde. Jetzt hielt derselbe auf schweißbedecktem Pferde neben dem Freiherrn, es war Martin, der Reitknecht.

„Frau Vinselberg läßt den Herrn Baron bitten, baldmöglichst nach Hause zu kommen. Zum Arzt sei schon geschickt.“ Atembeklemmend legte es sich einen Augenblick auf die Brust Hollwegs, dann hob sie sich wieder unter einem Atemzuge.

„Wann bist Du fortgeritten?“

„Ich reite schon eine Stunde hinter dem Herrn Baron her, da der Herr Baron nicht zu finden war.“

„Eine Stunde schon?“ Hollweg spornete seinen Kappen. Der herzliche Wunsch, den Ulbrich ihm nachrief, verslog wohl ungehört in der Luft, denn der Freiherr stob schon weit dahin, während es innerlich in ihm jauchzte: „Am Ziel, am Ziel!“

Das mächtige Schloß tauchte dort vor seinen Augen auf, inmitten des großen Parkes. Kein Hauch bewegte die Kronen der uralten Bäume, dieselbe Schwüle auch hier. Nun hielt der mit weißen Schaumflocken bedeckte Kappel vor der Halle und der Kammerdiener sprang herzu.

„Ist der Arzt schon hier?“

„Der Sanitätsrat ist soeben angelangt, aber Frau Schubert ist schon seit zwei Stunden hier,“ antwortete David mit feierlicher Würde, war er sich doch der Größe des Augenblicks vollbewußt.

„Rasch einen anderen Rad,“ herrschte Hollweg den Diener an. Wie ein Jüngling eilte Feodor die Treppe hinauf.

Nun trat er in die kühlen Zimmer ein, die schon seit geraumer Zeit für das sehnsüchtig erwartete Ereignis bereitet waren. Eine lebhaft, wenn auch schweigende Geschäftigkeit wartete. Keiner der darin anwesenden Personen hatte ein Wort für den eintretenden Hausherrn, nur dort von dem, mitten in das Zimmer gerückten Lager her sah ein totblasse Frauenantlitz zu ihm hin und eine solche Qual lag in den feinen Zügen, daß sich ein eisiger Hauch auf seine frohe Hoffnung legte und eine jähe Angst ihn befiel.

Was nun kam, traf ihn so überwältigend in den rasch aufeinander folgenden Ereignissen, seine Seele wurde so gemartert durch Schmerz, Erwartung und Sorge, daß ihm nichts mehr zum klaren Bewußtsein kam, als daß er betete. Stammelnd und inbrünstig stiegen seine Bitten gen oben zu dem allmächtigen Vater des Himmels, dessen Lofe stelen, wie er es für gut fand.

187,20

Achtung!
inger.
m!
und sehen!
Kasso 40 Pfg.
Dägelmann.
el.
mlung
s Uhr
ig über das
aterländische
str. 156 G. I.
ng!
die ergebene Mit-
äft
bernahme von
n Gelegenheiten
ellen Preisen zu.
el,
r's
nellen
Extract
ter,
gleichfalls
lichst Guts-
elrat.
hauptpostl.

„Aus Frankreich wurde die mehr als tolle Geschichte gemeldet, wie ein junger Mensch mehrere Monate hindurch das Kommando eines kleineren Fahrzeuges der Kriegsmarine geführt habe, nur auf Grund seiner Uniform, ohne daß es jemandem einfiel, ihn nach seiner Legitimation zu befragen. In Frankreich ist es also ebenso leicht wie in Deutschland, sich eine alte beliebige Uniform zu beschaffen und damit die Welt zu blenden. Was hat man aber nicht gerade im Auslande über den „deutschen Militärschatz“ gespöttelt, in dem allein eine solche militärische Kostprobe möglich sei? Und in der freien, gleichen und brüderlichen Republik passiert noch viel Schlimmeres! Die in Deutschland nur vorwiegend humoristische Geschichte erzählt aber in Frankreich ein ganz anderes Aussehen durch die grenzenlose Fahrlässigkeit der dortigen Schiffsbesatzung; alle Franzosen sind vom Spionage-Vasillus infiziert, gegen jeden Fremden hegt man tödlichen Argwohn, und nun sind solche Täuschungen möglich! Wie mag aber eine Mannschaft, die schon im Frieden so etwas angibt resp. geschehen läßt, sich in einem Ernstfalle verhalten?“

„Eine in Köln eingetroffene Meldung aus Peking besagt, daß zwei Reisende in China, Brunhuber und Schwitz, ermordet worden seien. Es handelt sich offenbar um den Medakteur der „Köln. Zeitung“, Dr. Brunhuber, der seit Jahren auf Reisen ist. Er ist der Schwiegerjohn des bekannten Musikkritikers Dr. Reigel und hat in Köln Frau und Kinder. Bestimmte Nachrichten sind noch ausständig.“

„5800 Malfeiler-Ausgeperrte in Groß-Berlin sind nach den Feststellungen der Gewerkschaften vorhanden. An der Spitze stehen die Holzarbeiter mit etwa 4000 Mann, dann folgt das Baugewerbe mit etwa 700 Mann. Die Metallarbeiter haben nur etwa 400, die Bekleidungsindustrie nur 200 Ausgeperrte zu verzeichnen. Ebenso sind auch die Ausperrungen in den anderen Berufen sehr gering, weil die Zahl der Malfeilernden diesmal verhältnismäßig niedriger war als in den Vorjahren. Die Einstellung der Ausgeperrten soll Ende dieser oder Anfang nächster Woche erfolgen mit der Maßgabe, daß die Ausgeperrten nicht wieder an ihre früheren Plätze kommen, sondern je nach ihrer Eintragung im Arbeitsnachweis beliebig in Arbeit gefandt werden.“

„Ein Bewohner von Reustadt bei Roberg fühlte sich dadurch benachteiligt, daß Sträucher vom Nachbargarten auf sein Grundstück übergingen. Kurz entschlossen beschritt er sie soweit es ihm zustand. Darüber vom

Nachbar zur Rede gestellt, verwies ihm der Missetäter auf die gesetzlichen Bestimmungen und der Nachbar mußte sich begeben. Bald stellte der andere in seinem Hofraum einen Wagen so auf, daß die Deichsel ein gut Stück in das Grundstück des Nachbarn ragte. Kurz entschlossen holte er nun eine Säge und schnitt die Deichsel, soweit sie überhand, ab. (Liebe Nachbarn!)

„Unser Vulkan“. Der hundert Jahre stumm gewesene „Große Kamerunberg“ in West-Afrika spießt jetzt wieder Feuer und Flammen. Das an ihm liegende deutsche Gouvernements-Gebäude in Bula ist als verloren anzusehen, weil es durch einen Riß von oben bis unten gespalten ist. Ueber dem Berg steht nach den Berl. N. eine Feuerhölle, Ströme von Lava fließen herab.

Die Sommer-Ausgabe 1909 des „Blitz“-Fahrplanes ist soeben im Verlag von R. und H. Jocher, Dresden, erschienen. Der Inhalt zeigt vollständig neues und deutliches Ziffernmaterial welches auch dem schwächsten Auge gut erkennbar ist. Die zuschlagpflichtigen Schnellzüge werden durch schräg liegende Ziffern deutlich markiert. Durch das bekannte Blitz-Register ist in Ru jede gewünschte Strecke gefunden, jedoch sich auch fernen reisende Personen schnell orientieren können. Der Inhalt ist wiederum durch Aufnahme diverser neuer Linien vervollständigt. Der Fahrplan der Sächsl.-Böhm. Dampfschiffahrts-Ges. hat auf Seite 50 und der Elektrischen Straßenbahn Niederschleiß-Vodwoj, Kreischka auf Seite 60 Platz gefunden, ein reichhaltiges Verzeichnis der bekanntesten Hotels in alphabetischer Reihenfolge der Plätze findet man auf Seite 61 und folgenden, welchen sich das umfassende Linien- und Ortregister anschließt, zwei deutsche neubearbeitete Eisenbahnkarten tragen wesentlich zur leichten Orientierung bei. Der außerordentlich beliebte und deshalb auch in sehr hoher Auflage erscheinende „Blitz“-Fahrplan ist in allen Buch- und Papierhandlungen, Eisenbahnbuchhandlungen x. für 25 Pfg. zu haben.

Es ist ungemein schwer für unsere Hausfrauen, bei dem ununterbrochenen Aufstauen von Reupelten auf dem Gebiete der Hauswirtschaft, geschickt und vorteilhaft einzulaufen, also das Gute von dem Unnützeren zu unterscheiden. Ganz besonders trifft dies für die Wäschereinigungsmittel zu, wovon seit Jahren eine Unmenge Sorten mit allen möglichen und unmöglichen Eigenschaften auf den Markt gebracht worden sind, so daß die Hausfrau oft im Unklaren ist, mit was sie eigentlich waschen soll, ohne ihre Schätze im Wäschekorb der

Gefahr des vorzeitigen Verfalles auszuweichen. Bemerkenswert ist die Beobachtung, daß trotz aller Anpreisungen solcher Reinigungsmittel die wirkliche gute und reelle Seife nach wie vor ihren Platz im Haushalte behauptet hat, was wohl hauptsächlich auf die Wahrnehmungen unserer Hausfrauen selbst zurückzuführen ist. Es handelt sich nun darum, bei der Verschleidenartigkeit der Qualitäten von Seifen die richtige zu finden und soll hiermit auf die seit vielen Jahren bekannte und längst als vorteilhaft erprobte „Elefant“-Seife mit Schutzmarke „Elefant“ hingewiesen werden. Dieselbe zeichnet sich durch Reinheit und außerordentlich hohen Fettgehalt aus, Eigenschaften, die für die Güte dieser Seife unbedingte Gewähr bieten, sobald man die Elefanten-Seife nicht nur im Wäschhaus, sondern auch für die Körperreinigung und alle anderen Zwecke in der Hauswirtschaft verwenden kann. Es genügt eine Wenigkeit dieser Seife, um bedeutende Erfolge zu erzielen, dieselbe besitzt also eine ganz hervorragende Ergiebigkeit. Die Elefanten-Seife mit Schutzmarke „Elefant“ von Gantner & Gantner in Chemnitz ist in fast jedem besseren Kolonialwaren-, Materialwaren-, Drogen- und Seifengeschäft käuflich, jedes Stückchen trägt als Schutzmarke das Bild des „Elefanten“, worauf man beim Einkauf genau achten wolle, da eine große Anzahl teils ganz minderwertiger Nachahmungen angeboten werden. ---r.

Astronomischer Kalender.

Sonnabend, den 9. Mai 1909.

Sonnenlaufgang	4 Uhr 26 Min.
Sonnenuntergang	7 Uhr 35 Min.
Mondlaufgang	9 Uhr 59 Min.
Monduntergang	6 Uhr 26 Min.

Tageskalender von Rauhof.

Bürgermeisteramt: Montag bis Freitag von 8-12 Uhr vorm. 2-6 Uhr nachm. Sonnabend von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.

Stadtkassensammlung: Montag bis Freitag von 8-12 Uhr vorm. 2-4 Uhr nachm. Sonnabend von vorm. 8-11 Uhr nachm.

Stadtkasse: Montag bis Freitag von -12 Uhr vorm. 2-6 Uhr nachm. Sonnabend 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.

Städtische Sparkasse: Werktagen von 8-12 Uhr vorm. und 2-4 Uhr nachm.; Sonnabend 8 bis 1 Uhr.

Krankenkasse: Montag bis Freitag von 8-12 Uhr vorm. 2-5 Uhr nachm. Sonnabend 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.

Rgl. Standesamt: Wochentags von 8 bis 12 Uhr vorm. und 2 bis 6 Uhr nachm. Sonnabends durchgehend von 8 bis 8 Uhr, Sonntags nur für Totgeburt (spätestens am Tage nach der Geburt zu melden) vorm. 11-12 Uhr.

Die Niederlage der Sächsischen Hauptbildergesellschaft befindet sich im Wirthshaus.

Der neue Gottesacker ist geöffnet von Ostern bis Michaelis täglich von vorm. 7 Uhr bis nachm.

9 Uhr, von Michaelis bis Ostern von vorm. 8 Uhr bis nachm. 6 Uhr bez. je bei Sonnenuntergang.

Friedensrichteramt (Botsrichter Fleck) Expeditionsstunden: Montag und Donnerstag nachm. 6 bis 7 Uhr.

Rgl. Eisenverzeigung, Garten-Strasse Wochen-täglich von 8-12 Uhr vorm., 2-6 Uhr nachm.

Vereinsbank Rauhof, Grimmstraße 179 geöffnet vormittags 10-11 Uhr.

Postamtliches Postamt: Der Posthalter ist geöffnet a) an Werktagen von 7 (im Winter von 8) Vorm. bis 12 Mittags und von 2-7 Nachm. b) an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 9 Vorm. und 12-1 Nachm. Außerdem für den Telegraphendienst von 5-6 Nachm. Der Fernsprech-Vermittlungsdienst wird wahrgenommen Werktagen von 7/8 Vorm. bis 9 Uhr Nachm. Sonntags von 7/8 Vorm. bis 1 Nachm. und von 5-6 Nachm. Die öffentliche Fernsprechstelle im Postamt kann nur während der gewöhnlichen Schalterdienststunden benutzt werden. Einschreibebriefe und gewöhnliche Pakete werden gegen eine besondere Gebühr von 20 Pfg. für jede Sendung auch außerhalb der Schalterdienststunden angenommen. Sofern ein Beamter im Dienstzimmer - Eingang durch den Hof - anwesend ist, unter Verlesen der Botschaften werden dieselben auch Telegramme, die aber vorher schon niedergeschrieben sein müssen, angenommen.

Die Bestellung im Ort beginnt a) für gewöhnlich und Einschreibebriefe 7^{1/2} und 11^{1/2} Vorm. 1^{1/2}, 4 und 6^{1/2} Nm. b) für Pakete, Postanweisungen und Verbriefungen: 9 Nm, 4m Nm. und 6^{1/2} Nm. Sonntags findet nur eine Bestellung gewöhnlicher und Einschreibebriefe statt, und zwar um 7^{1/2} Nm. Postverbriefungen und Postanweisungen werden Sonntags nicht bestellt. Die Abfertigung der Landbriefträger erfolgt um 7^{1/2} Vorm. u. 1^{1/2} nachm., außerdem nach Lindhardt während der Monate Mai bis September um 6^{1/2} Nm. Sonntags werden die Landbriefe einmal, Vormittags, bestellt; Pakete, Verbriefungen und Postanweisungen werden dabei nicht abgetragen. Am Gartentag, Freitag, 3.-Himmelfahrtstag und ersten Weihnacht-, Oster- und Pfingstfesttag ruht die Landbriefstellung ganz.

Wesentl. wird der am Eisenbahn-Stationen gebäude angebrachte Briefkasten zu den Zeiten um 7 Nm, 8^{1/2} Nm., 11 Nm., 1 Nm., 3^{1/2} Nm., 5^{1/2} Nm., 8^{1/2} Nm. und 9^{1/2} Nm.

Rgl. Güterabfertigung: Die Abfertigungsräume im Sommerhalbjahr von den Werktagen im Sommerhalbjahr von 7 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends, im Winterhalbjahr von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends ohne Unterbrechung geöffnet. Annahmestunde für abgehende Güterzüge 6 Uhr abends. Güterträger können auch an Sonn- und Feiertagen vormittags mit Aufschluß der Zeiten des Gottesdienstes ausgeliefert bezogen angenommen werden.

Rgl. Postrevierverwaltung und Expedition des Ostvorsichters für das Staatspostrevier Rauhof: Im Seitengebäude der königlichen Oberbehörde. Geöffnet nur Werktagen von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr, sofern nicht dringende Dienstgeschäfte die Anwesenheit Amtlicher Beamten im Postrevier erfordern. Im letz. Falle auch Werktagen vorübergehend geöffnet.

Geschäftsstelle des Gewerbevereins u. Geschäftsstelle des Versicherungsbereichs in der Buchhandlung von Güng & Esle, Markt.

Buchdruckerei

Rauhof

Nachrichten

Günz & Eule.

Plakate

jeden Genres, ein- und mehrfarbig,
a a mit und ohne Embleme a a
schnellstens bei zivilen Preisen.

Der Majoratserbe.

Roman von Annaliese von Steinmühl.

Ein erregtes Flüstern schlug an sein Ohr und ein leises Weinen. Dann tönte die kräftige Stimme des alten Sanitätsrats Bahrenfeld durch das stille Gemach: „Ein Knabe, Herr Baron, ich gratuliere zum Schpringen.“

„Ein Knabe,“ flüsterte die bleiche Mutter, ein zärtliches Lächeln breitete sich über ihr Angesicht. „Höre nur, wie er schreien kann, Feodor.“

Da sprang er auf, der glückliche Vater, der Bann war von ihm genommen, die kräftige Stimme des kleinen Stammhalters führte ihn in die frohe Gegenwart zurück.

Jetzt trat auch die stattliche Gestalt einer Dame. es war seine Schwägerin, Frau Witzelberg, die verwitwete Schwester seiner Frau, auf Feodor zu: „Ach, Feodor, daß es ein Junge ist!“ glückwünschend streckte sie ihm die Hand hin.

Er schüttelte sie kräftig, aber antwortete nicht, denn ein wunderbares Uetoas stieg in ihm auf, Rührung, Dank gegen Gott und überquernde Vaterfreude zu dem winzigen, schreienden Wesen, welches soeben der Mutter in die Arme gelegt wurde. Große Tränen flossen aus Mariannas Augen auf ihren Knaben, sie streckte noch die Hand aus, diese schmale, zarte Hand, nach dem blühenden, kräftigen Manne an ihrer Seite, dann blühte sie mit sonderbarem Ausdruck um sich und schloß die Lider.

„Herr Sanitätsrat, rufst, Frau von Hollweg wird ohnmächtig.“ hörte er Frau von Witzelberg rufen und fühlte sich dann hincusgeschoben in das Vorgimmer, wo er tatenlos verweilen mußte in der Sorge um diejenige, die ihm soeben seinen besthesten Wunsch erfüllt hatte.

Dieser jährliche Wechsel vom höchsten Glück zu der größten Todesangst war zu viel für ihn, er sah wie betäubt an dem Fenster und starrte hinaus in die grünen Wipfel oder zu dem klaren Blau des Himmels, eine förmliche Apathe bestiel seine Seele. Wie lange diese Apathe dauerte, wußte er nicht, da nahten sich endlich leise Frauen Schritte und eine Hand, die sich auf seine Schulter legte, ließ ihn aufstehen. Er sah Frau Witzelberg vor sich stehen.

„Armer Feodor, wie Du Dich gefort haben magst. Du

darfst wieder Hoffnung hegen, das Schlimmste ist vorüber. Doch Marianna ist sehr schwach, wir haben den Kleinen nach dem anderen Flügel gebracht, Anne und Wärrerin sind bei ihm. Ich bleibe bei Marianna, bis der Sanitätsrat eine Wärrerin besorgt hat. Wie gern würde ich die Pflege ganz übernehmen, aber mein großer Hausstand kann mich nicht entbehren, da ihm der Herr fehlt.“

„Darf ich Marianna sehen, Veda?“

„Der Sanitätsrat wünscht es nicht, denn die leiseste Aufregung kann eine Wiederholung der Gefahr bringen. Der Arzt bleibt die Nacht über hier.“

Das war der erste Tag einer traurigen Zeit, die über Wärrerin hereinbrach. Marianna wurde schwer krank, und ihre zarte Konstitution konnte nicht den Kräfteversall aushalten.

Sie sah es alle, die um die Kranke beschäftigt waren, nur Feodor bemerkte es nicht, er hegte noch die trübselige Hoffnung auf ein Besserwerden und sah in dem Wunsch Mariannas, die Tante des Kindes zu beschleunigen, nur ein Zeichen wiederkehrender Lebenskraft und wollte zuerst nichts davon wissen, bis der Sanitätsrat ein Nachtwort sprach.

Dieses geschah sechs Wochen nach der Geburt des Knaben, als Feodor mit seiner Schwägerin in seinem Zimmer lag. Dieselbe war, wie schon so oft in letzter Zeit, herübergeritten, um sich nach Mariannas Befinden zu erkundigen. Gesehen hatte sie die Kranke noch nicht, und sonderbarer Weise wehete letztere einen Besuch Amandas ängstlich ab, während doch Frau Witzelberg fast täglich bei ihr sah zu einem kurzen Blaudeckelchen.

Auch Amanda drang nicht sonderlich darauf, einen Besuch durchzuführen, und als jetzt der Arzt, er war drei Tage fern geblieben, das Zimmer betrat, erkundigte sie sich nur mit herzlich Worten nach dem Befinden Mariannas.

„Unsere verehrte Kranke finde ich heute weniger gut, Frau Baronin.“ war seine gemessene Antwort. Sie ist überaus erregt, und zwar, wie ich herausgefunden habe, über die Weigerung ihrer Bitte, ihren Knaben möglichst bald taufen zu lassen.“

„Aber warum diese Eile, Herr Sanitätsrat,“ war die etwas ungebildigte Erwidrerung des Freiherrn. „Die Tante meines ungeliebten kann doch später in aller Feierlichkeit statfinden, wenn meine Frau wieder genesen ist.“

Ein fast verlegener Blick des Arztes flog von dem sorglosen Gesicht des stolzen Vaters zu der schönen Frau hinüber, die dort so schweigend und blaß dem Gespräch zuhörte.

„Nein, sie kam ihm nicht zu Hilfe, las sie doch in Bahrenfelds Augen die ganze Hoffnungslosigkeit des Arztes, und es stieg erstickend in ihr auf, sie konnte seinem auffordernden Blick nicht entsprechen, es war ihr unmöglich, ihrer zugeschnittenen Rolle ein Wort zu entziehen. So begann denn der Sanitätsrat zögernd: „Es ist nur, Herr Baron, daß unsere Kranke mit ganzer Seele die Erfüllung ihres Wunsches erbittet. Und ich möchte Sie warnen, bei Ihrer Weigerung zu verharren. Es .. es könnte Sie vielleicht später .. gereuen.“

Feodor fuhr auf bei diesen ersten Worten und griff nach der Hand des Arztes, als suche er einen Halt. „Bahrenfeld um Gottes willen, was soll das? Steht es so schlimm mit Marianna?“

„Das steht bei Gott, Herr Baron!“ war die schlichte Antwort des Arztes.

„Und ich weigerte mich, Mariannas Bitte zu erfüllen.“ .. Hollweg war ganz außer sich. „heute noch soll der Knabe getauft werden. Ich gehe gleich selbst hin und werde es ihr sagen.“

„Ihre Frau Gemahlin schläft jetzt, Herr Baron, ich habe ihr beruhigende Tropfen gegeben. Ordnen Sie alles sofort an, und wenn dann die Kranke gestärkt erndet kann die Taufe stattfinden. So wird Ihrer Frau Gemahlin die Unruhe der Erwartung erspart. Wenn es Ihnen recht ist, bleibe ich hier bis zum Abend.“

Hollweg brückte die Hand des verehrten Arztes, der seine treue Fürsorge schon seit langen Jahren seiner Familie gewidmet hatte, sprechen konnte er nicht. Die jährige Angst um Mariannas Leben hatte ihn zu sehr erschüttert, sie trat ihn ganz unvorbereitet. Seine Frau hatte stets getränkt, sie war wohl blaffer jetzt, und stets müde, aber das schob er auf die Erkrankung, die der Vater des Knaben folgte.

Daß jetzt unaufhaltsam der Lebensquell dahin flichte, hatte er nicht wahrgenommen. Marianna hatte kaum Fieber, keine Schmerzen, nur diese auffallende Schwäche trat zu Tage, und die arme, junge Frau fühlte selbst nur zu deutlich, daß es zu Ende ging.

Darum dieser letzte Wunsch!

Der deutsche schwere Aufgabe jährliche Steuern noch dazu in wirtschaftlichen Rück Arbeitslosigkeit eine Aufgabe, schätzt werden brechen darf, dar nicht gleichmäßig den und nicht ert belasten, daß Die Erkenntnis, Reichsfinanzreform darf jedoch nicht Augenblicke, wo Willen in die lichen Bedenken

Wenn man Deutschlands Ziel nach allen Seiten der Aufgabe d ist nicht von gete Volk herangetre selbst durch seine lich großzügigen durch den Umfan unsere Stellung f monate, sondern gebenden Stellen Mittel und We Not gesteuert wer ihre Pläne vorher man neu aufzu Stunde, wo uns von dem Schluß grundständig zur den Erfolg haben, Vertrauen in die die politischen Ja in der Welt zu Millionen gehend zu häufen und di zusehen, die den unerhörtem Maß wser gesamtes W vielleicht um eine es gilt, für die G aufzubringen.

Die reichliche L hat sicherlich das in großen und regierung aufgest denen Bewußtwei mehr gerecht un Parteien und V Vorschläge. Ein schließlich wird ein maß aber den Ba weiten Blick haben werden, als ein noch so wohlmei Ohne die Arbeit i gen zu wollen, die eingehenden Vere schläge leistet, mü die Zeit der neuen Es kommt jetzt ni niemand lästig fall man nie finden w der Steuervorschl auf dem Boden d machten Vorschläge

Die haben sich durchaus Position zu schaff teil, die antirevolu breitet sich immer kelt, daß die Ju politische Stellung Waffen werden we megs ausgeschlossen unjollizierte Bedo